

# Kannibalen, Zucker und Klassenkampf

Heute möchte ich auf die Übersetzung eines Artikel aus **Griechenland** im Feuilleton der FRANKFURTER ALLGEMEINEN hinweisen (s. unten), um einen Blick auf die aktuelle Situation zu bekommen.

<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/meine-krise-i-kurz-vorm-kannibalismus-11870845.html>

In **“Kurz vorm Kannibalismus”** beschreibt der griechische Autor YIANIS MAKRIDAKIS sehr deutlich, wie dramatisch die Lage inzwischen für die Bevölkerung geworden ist. Es geht unmittelbar an das Existenzrecht der Menschen. Junge Leute haben vielleicht noch den Mut der Verzweiflung, das Land gen Norden auf der Suche nach Arbeit zu verlassen. Älteren Jahrgängen, vielen Eltern oder Menschen, die ihre Angehörigen vor Ort pflegen müssen, dürfte das jedoch eher versagt bleiben.

Ein anderer Aspekt ist, dass auch althergebrachte Vorstellungen der “Linken”, auf die vielleicht noch viele hoffen, verloren sind. Gemeint ist die Vorstellung vom “Klassenkampf” als geeignetem Mittel der politischen Auseinandersetzung in Gesellschaft und im Wirtschaftsleben.

Dieser Griechenland-Artikel macht anschaulich, dass es im Fall eines Miteinanders des sich gegenseitig Fressens und Gefressenwerdens keine Option mehr ist, gegen zu kleine Anteile (Lohn) an der Wertschöpfung als Klasse zu “kämpfen”, wenn es doch den meisten nur darum geht, doch überhaupt und endlich wieder “in Arbeit zu kommen”. Das geht logisch nicht mehr auf und hat kein strukturelles Macht- und Gegenpotential, denn anstatt gegen die Wirkungen des Wertgesetzes (Vernutzung menschlicher Lebensenergie) müsste die “Arbeiterklasse” ja dafür kämpfen, endlich wieder in diese Verhältnisse der Ausbeutung rein zu dürfen. Man kann sich aber nicht in Arbeit hineinstreiken, denn sie wird allein und objektiv durch das Maß und Niveau der Kapitalverwertung bestimmt und ist somit kein Akt des subjektiven Willens. Außerdem bedeutet das, dass die Kategorien (Ware, Geld, Arbeit, Markt, Kapital) des kapitalistischen Gesellschaftsmodells schon da sein müssen und nicht etwa erst durch den Klassenkampf bestimmt werden, wie manche linke Theoretiker meinen. Nun sind die Arbeiter quasi endlich “frei” davon und die blöden Kategorien verschwinden trotzdem nicht..

Der einstmals historische “Klassenkampf”, der für die Durchsetzungsgeschichte des Kapitals sowie dessen Regulatonsregime noch eine tragende Bedeutung hatte, ist in den starken kapitalistischen Kernländern längst zahnlos und zu einem Modell der Hegemonialherrschaft geworden, in dem die lohnabhängig Beschäftigten längst in den gleichen Kategorien wie die Unternehmer denken. Das Sein wird alles andere als adäquat wahrgenommen. Die Vorstellungen werden verwässert, weich gespült und “schwimmen sogar in Milch” (deutscher Werbeslogan für ein Produkt aus Industriezucker). Die Vorstellungen von der warenproduzierenden Moderne werden positiv besetzt, naturalisiert, ontologisiert und so letztlich mystifiziert. Kein Wunder also, dass sich niemand weltweit zu helfen weiß, dass man in Gewalt und destruktive Vorstellungen wie Rassismus und Ausgrenzung flüchtet. Das bürgerliche Subjekt ist damit restlos überfordert, die Krise zu verstehen und bewusstseinsmäßig zu verarbeiten. Und wird dann mal was als Erklärung und Lösung ausgebrütet, dann nur alte, nostalgische und längst überholte und theoretisch widerlegte Illusionen von einem “anderen Geld” oder einem anderen Modus des Kapitalismus (“Freiwirtschaft”, “demokratischer Sozialismus”, “soziale Marktwirtschaft”), ohne ihn jedoch in den Grundfesten ernsthaft zu hinterfragen

oder in Zweifel zu ziehen. "Alles soll so bleiben wie es ist" (anderer Werbeslogan für ein Produkt aus Industriezucker).

**In der Summe** bleibt festzustellen – die Lage ist mehr als ernst in Griechenland und es ist keine Lösung in Sicht! Selbst die Flucht junger Arbeitskräfte aus der europäischen Peripherie, ja sogar aus Spanien, oft in Richtung Deutschland, dem verheißungsvollen Wunderland, wo noch Milch und Honig zu fließen scheinen, ist eine trügerische Option. Hier verschlingen die potentiellen Kannibalen auch reichlich ihren geliebten Industriezucker und am Ende vielleicht sogar alle, die meinen hier Zuflucht finden zu können. Das könnte in noch größeren Bauchschmerzen für alle Beteiligten enden, als sie heute schon bestehen. Was da am Ende unverdaut ausgeschieden wird, das kann auch ein destruktives, ideologisches Potential in sich bergen. Das Unwissen und die falsche Selbstwahrnehmung sind hier nämlich keineswegs anders ausgeprägt. Ganz im Gegenteil.

***Es gilt also weiter – bedingungslose Solidarität mit den Menschen in und aus Griechenland!***

Autor: Holger Roloff, 6.September 2012

#### **weitere Artikel zum Thema Griechenland:**

Krokodile für Griechenland ([hier](#))

Das Griechische Paradox ([hier](#))

---

#### **Ausgangs- und Bezugsartikel:**

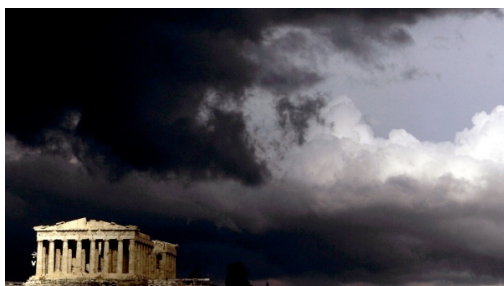
Frankfurter Allgemeine

## Feuilleton 29.08.201

Meine Krise I

# Kurz vorm Kannibalismus

Die Lage vieler Griechen ist so verzweifelt, dass ein ungewisses Ende seinen Schrecken längst verloren hat. Sie sehnen sich nach einem Neuanfang und nach einer neuen Moral.



Von YIANIS MAKRIDAKIS, GRIECHENLAND

Europa überrenne die Menschen im vergeblichen Wettstreit zwischen Euro und Dollar, schreibt Yianis Makridakis

In den vergangenen Jahren wurde die Mehrheit der griechischen Bürger ärmer, arbeitslos oder obdachlos. Ein beträchtlicher Teil unserer Gesellschaft verfügt nicht mehr über die Mittel, um im bestehenden System überleben zu können. Mit Abstand am schlimmsten trifft es die Menschen in den Städten, die keine Möglichkeit haben, etwas Landwirtschaft zu betreiben

Die Kürzungen im Gesundheitssystem treffen vor allem die chronisch Kranken. Sie sind die

ersten Opfer einer nur an Zahlen und Statistiken, nicht aber an den Menschen ausgerichteten Politik. Man hört jetzt viel von Selbstmorden. Junge Menschen wandern aus, um Arbeit zu finden, und werden Sklaven des paranoiden Systems; sie kaufen sich Zeit von Ländern, die bald in der gleichen Lage wie Griechenland sein werden.

Es ist kein Jahr her, da stand die griechische Gesellschaft am Rande des Kannibalismus: Soziale und wirtschaftliche Interessengruppen beschuldigten sich gegenseitig - im aussichtslosen Versuch, den Schaden der Krise für sich selbst so gering wie möglich zu halten. Mittlerweile haben die meisten begriffen, dass es für niemanden ein Entkommen gibt, außer für diejenigen, die im Justizwesen oder bei der Steuerprüfung arbeiten. Heute hat der Kannibalismus ein anderes Gesicht, das in Raubüberfällen, Morden, Pogromen gegen Einwanderer und Mordanschlägen auf protestierende Bürger sichtbar wird.

### **In tiefer Sorge**

Die Menschen in Griechenland haben Angst, sie sind aber auch wütend, auf sich selbst und auf alle anderen. Deutsche Politiker bilden da keine Ausnahme, vor allem aufgrund ihrer beispiellosen Heuchelei und ihrer wiederholt vorgetragenen imperialistischen Ansichten.

Es war in der Architektur der EU nie vorgesehen, dass Deutschland eine so dominierende Stellung einnimmt und sich anschickt, andere Länder zu kolonisieren. Griechenland ist zu Europas Versuchskaninchen geworden. Die Demütigung der griechischen Bürger, die Entbehrungen, die uns abverlangt werden mit dem absurden Ziel, in diesem Spiel höhere Wachstumsraten zu erreichen - solch eine Politik widerspricht dem europäischen Ethos. Es ist absolut schädlich. Es ist Wahnsinn.

Der Kollaps der Wirtschaft ist dabei nur das jüngste Symptom einer Krise, die immer schon eine moralische war. Dies zeigte sich in allen wichtigen Bereichen des menschlichen Lebens: in der Kunst und der Kultur, die vom Lifestyle überrannt wurden; in der Erziehung, die auf dem Altar der Spezialisierung geopfert wurde; in der Freiheit, die für Berufe mit fester Bezahlung und Arbeitszeit aufgegeben wurde.

Ich bin in tiefer Sorge um die Zukunft, weil der Kapitalismus alles zerstören wird, um sein Über-

leben zu verlängern. Er wird die Landwirtschaft zerstören, indem er Solaranlagen installiert. Er wird die Strände durch die unkontrollierte Entwicklung des Tourismus zerstören. Er wird das Meer durch unkontrollierte Ölförderung zerstören.

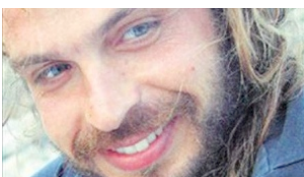
### **Respektieren und fördern**

Falls sich die Dinge nicht ändern, kommen schwarze Zeiten auf Griechenland zu. Hat Griechenland erst einmal seinen gesamten Besitz und seine natürlichen Ressourcen an internationale Konzerne verkauft, werden die Bürger von der Gnade privaten Kapitals abhängig sein, sie werden für lächerliche Gehälter arbeiten, und sie werden keinen Zugang zum Gesundheitssystem haben. Armut, Korruption, Kriminalität und Prostitution werden zu den klassischen Symptomen dieses Zeitalters des Zerfalls zählen.

Die Griechen sind schon lange erschöpft, und die Mehrheit freut sich auf irgendeine Art von Ende, um von neuem anfangen zu können. Das könnte ein griechischer Bankrott oder der Kollaps der ganzen Eurozone sein. Ich persönlich halte einen baldigen und umfassenden Wandel für notwendig. Ein Wandel hin zu einer sanften und ausgewogenen Wachstumspolitik, die nicht auf höhere wirtschaftliche Wachstumsraten zielt, sondern auf die Erhöhung des Wohlbefindens und der Lebensqualität.

Ich schlage vor, auf eine kleinteilige und dezentrale Infrastruktur, Wirtschaft und Energieversorgung zu setzen, mit Respekt gegenüber der Natur, den Menschen und der Einzigartigkeit eines jeden Ortes. Das Europa, von dem die Menschen träumten, war eines, das die unerschöpflichen besonderen Eigenschaften eines jeden Landes entdeckt, respektiert und fördert, und keines, das sie mit seinem vergeblichen Wettstreit zwischen Euro und Dollar überrennt. Wenn Europa sich kein neues Ziel setzt, gibt es keinen Grund, es zu behalten.

*Protokoll und Übersetzung von **Andreas Nefzger**.*



Yianis Makridakis, 1971 geboren, lebt auf der griechischen Insel Chios und ist Landeshistoriker, Publizist und Schriftsteller. Bislang veröffentlichte er vier Romane, zuletzt erschien der Titel „Wintersonne“

<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/meine-krise-i-kurz-vorm-kannibalismus-11870845.html>